

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.  
 Halbjährig . . . 10 — —  
 Vierteljährig . . . 5 — —  
 Monatlich . . . 1 — 70 —  
 Mit Zustellung in's  
 Haus monatlich 2 — —  
 Einzelne Nummern 10 g.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.  
 Halbjährig . . . 7 — —  
 Vierteljährig . . . 3 — —  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.  
 Halbjährig . . . 9 — —  
 Vierteljährig . . . 4 — —  
 Für die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unkorrigierte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Wintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen in Budapest: Bernhard  
 Eckerstein, A. V. Goldberger,  
 Hasenstein & Vogler, Julius  
 Leopold; in Wien: A. Oppelik,  
 J. Danneberg, H. Schalek, M.  
 Duker-Nacht, M. Angenfeld  
 & E. Lechner, Hasenstein &  
 Vogler, H. Moser, E. Braun;  
 in Berlin, Hamburg, Paris:  
 Hasenstein & Vogler; in  
 Frankfurt a. M.: Hasenstein  
 & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einpfeifigen  
 Werbeanzeige kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 14 Heller,  
 das zweite Mal je 12 Heller,  
 das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnement-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 303. Sermannstadt, Freitag den 30. December 1904. 120. Jahrgang.**

## Deutschland im Jahre 1904.

II.  
 Berlin, 26. December.  
 Wenn auch, wie wir schon in unserem ersten Artikel betonten, die innere Politik Deutschlands im Jahre 1904, verglichen mit dem Vorjahr, einen friedlicheren Charakter aufwies, und wenn auch die mannigfachen Verwicklungen auf dem Gebiete der internationalen Politik, die in Ostasien zu einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen Rußland und Japan führten und auch die Beziehungen zwischen Rußland und England eine Zeit lang sich recht bedrohlich gestalteten, uns in Deutschland verhältnismäßig nur wenig berührten, so ist uns doch „Krieg und Kriegsgefahr“ in diesem Jahre nicht erspart geblieben.

Der Schauplatz dieser Vorgänge, die sich zuerst sehr harmlos anließen und anfänglich als Gährung, dann als Unruhen, dann endlich als Aufstand und zum Schluß als Colonialkrieg bezeichnet werden mußten, war unser südwestafrikanisches Schutzgebiet. Vom Beginn des Jahres 1904 an hatten unsere Truppen einen mit der Zeit recht blutig gewordenen Krieg, und zwar gewissermaßen einen Bürgerkrieg zu führen; handelte es sich doch hierbei um unsere, freilich recht fragwürdigen Landsleute, um die Hereros und die Hottentotten. Schon im November 1903 war eine Meldung des Gouverneurs Leutwein eingelaufen, wonach bereits Ende October im südlichen Theile des Schutzgebietes, im Bezirk Warmbad die Bondelzwarts sich gegen die deutsche Besatzung empört hätten. Indessen konnte Oberst Leutwein bereits Mitte März d. J. den Abschluß des Friedens und die „Unterwerfung“ der Aufständischen melden, die sich freilich später als recht zweifelhaft herausstellte.

Der Aufstand der Bondelzwarts erwies sich leider als das Vorbild zu einer nachst allgemeinen Erhebung der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika. Die Ursachen dieses Aufstandes bedürfen noch sehr der Aufklärung; jedenfalls sind durch ihn sowohl der Gouverneur Leutwein, wie unsere Colonialverwaltung völlig überrascht worden. Die Schuld an der Erhebung der Eingeborenen wird einerseits dem unlauteren Verfahren der weißen Händler und andererseits der Kurzsichtigkeit der dortigen Colonialbehörden zugeschrieben, welche den Eingeborenen nicht mit der erforderlichen Energie gegenübertraten und vor Allem ihre rechtzeitige Entwaflnung vernachlässigten. Doch sind dies Fragen, deren endgiltige Verantwortung erst nach der völligen Niederwerfung des Aufstandes wird erfolgen können.

Genug, der Krieg war da, und der Aufstand griff schnell in bedenklicher Weise um sich, so daß Truppen auf Truppen hinübergeschickt werden mußten, wobei abermals der Fehler begangen wurde, daß man zuerst in Eile und erst allzu spät in Schesseln gab. Zum Schluß wurde eine Aenderung im Obercommando vorgenommen. General-Lieutenant v. Trotha kam an die Stelle Leutwein's, der damit fast gesteuert wurde, zuerst nur als Obercommandant, dann aber, als er im November „auf Urlaub“ nach Europa abreiste, auch als Gouverneur. Der Nachfolger im Gouvernement wird der Generalconsul v. Lindquist sein, der jedoch erst nach Beendigung des Aufstandes seinen Posten antreten wird. Dieser Personenwechsel bedeutet zugleich einen Systemwechsel.

und zwar einen sehr erwünschten, nämlich die Erhebung des Militär-Gouverneurs durch einen Zivilgouverneur.

General v. Trotha traf am 11. Juni in Swakopmund, dem Hafenort, von dem aus die Eisenbahn in's Innere führt, ein; allein die auf ihn gesetzten Hoffnungen sollten sich zunächst nicht erfüllen. Die Hereros wußten sich seinen Umzingelungs-Versuchen immer wieder zu entziehen und auch der am 11. und 12. August mit schweren Opfern erkaufte Sieg über die Hereros bei Hamarari am Waterberg erwies sich zunächst nur als ein halber Erfolg. Erst im November war durch das allgemeine Kesseltreiben, welches eine Anszuhnerung der Hereros herbeiführte, deren Widerstandskraft gebrochen; von einer wirklichen Unterwerfung kann aber auch heute noch nicht die Rede sein. Zu allem Unglück kam noch Mitte October die Meldung, daß auch der bisherige „treue Freund Deutschlands“, der alte Hottentotten-Häuptling Hendrik Witbooi, den Krieg erklärt und mit seinen engeren Stammesgenossen zu den Waffen gegriffen habe. Ein Theil der deutschen Truppen mußte daher vom Herero-Kriegsschauplatz abgerufen und gegen die Witbooi's entandt werden, die denn auch in mehreren blutigen Gefechten völlig auf's Haupt geschlagen wurden. Aber bis zur völligen Pacificirung des Schutzgebietes und der „reflexen“ Niederwerfung des Aufstandes, der uns schon jetzt über 130 Millionen Mark und vor Allem ungezählte blutige Opfer unter den Ansidlern, wie unter den Truppen gekostet hat, dürfte noch geraume Zeit vergehen.

Im Uebrigen ist Deutschland, wie wir schon betonten, in diesem Jahre von einer Beeinflussung durch die Weltkämpfe im Allgemeinen verschont geblieben. Dem ostasiatischen Kriege gegenüber hat sich Deutschland, wie auch die anderen Mächte, auf den Standpunkt der strengen Neutralität gestellt, und ein Conflict mit der schiefslustigen baltischen Flotte wurde auf diplomatischem Wege gütlich beigelegt. Ihre ehrsüchtige Friedenspolitik brachte die deutsche Regierung durch den Abschluß von Friedensverträgen, insbesondere mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika zum Ausdruck. Dagegen ist die vielleicht nicht allzu ernst gemeinte Action Roosevelt's behufs Veranstellung einer zweiten Friedensconferenz bis auf Weiteres gescheitert.

**Regelung der consumartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden.** Seit einiger Zeit wird in einzelnen Blättern die Ansicht verbreitet, daß in Folge des Aufhörens der Geltung der Gesetzartikel VI: 1899 und XVII: 1901, welche von der provisorischen Regelung der consumartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden handeln, auch das Recht der Municipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat aufhöre, einen Consumsteuer-Zuschlag einzubehalten. Von zutändiger Seite wird die „Bud. Corr.“ dahin informiert, daß das auf dem Municipal- und Gemeindegesetz aus dem Jahre 1886 beruhende Zuschlags-Einhebungsrecht der Municipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat durch die oberrwähnten Gesetze überhaupt nicht tangirt wurde und daß das Aufhören der Geltung dieser Gesetze auch an diesem Gesetze nichts ändert. Diese Gesetze haben der Ausübung dieses Rechtes nur gewisse Schranken gezogen und die Gegenstände bezeichnet, auf welche Steuerzuschläge bemessen werden können, und auch jene Grenze festgesetzt, wie weit diese Zuschläge sich steigern können. Da nun die Geltungsdauer dieser Gesetze mit Ende 1904 aufhöre, würden die Statuten der Municipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat, welche Statuten betreffend die Einhebung der

Controle und der Gebahrung des Zuschlags von den Städten im gelegentlichen autonomen Wirkungskreise geschaffen wurden, von der Regierung seinerzeit bloß bis Ende dieses Jahres genehmigt. Da nun keine Aussicht vorhanden ist, daß der betreffend die neuerliche Verlängerung der Geltung der citirten Gesetze vorbereitende Gesetzentwurf noch in diesem Jahre zur Verhandlung gelangen könne, hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister einen Circular-Erlass ausgegeben, in welchem verfügt wird, daß die erwähnten Statuten bis auf Weiteres in Geltung bleiben, es sei denn, daß die betreffende Commune die Abänderung oder die Aufhebung dieses Statuts mit einem rechtskräftigen Beschluß erwirkt. Mit diesen Verfügungen ist die Gelegenheit gegeben, daß die Continuität auf dem Gebiete der bisherigen Zuschlags-Einhebung und somit im Haushalt der Städte gewahrt werde.

## Ein Erlass des Czars an den Senat.

Petersburg, 27. December.  
 Der Kaiser hat an den Senat folgenden Erlass über den Entwurf einer Vervollkommnung der Staatsordnung gerichtet:

Nach dem heiligen Vermandnisse unserer gekrönten Vorfahren und unaufhörlich denkend an das Wohl der uns durch Gott anvertrauten Herrschaft betrachten wir bei unabänderlicher Wahrung der Unerschütterlichkeit der Reichsgrundgesetze als Aufgabe der Regierung deren unermüdlische Sorge für die Bedürfnisse des Landes, wobei sie Alles thatächlich den Interessen des russischen Volkes Entsprechende und von irrtümlichen und durch vorübergehende Umstände beeinflussten Richtungen zu untercheiden hat. Wenn sich das Bedürfnis dieser oder jener Aenderung reif erweist, dann halten wir es für nothwendig, an die Durchführung derselben zu treten, wenn auch die angeführte Umgestaltung die Einführung wesentlicher Neuerungen in der Gesetzgebung hervorriefe. Wir zweifeln nicht, daß die Verwirklichung eines solchen Unternehmens dem Mitgefühl des wohlgeimten Theiles unserer Unterthanen begegnen wird, welcher das wirkliche Gedeihen des Vaterlandes in der Unterstüzung der staatlichen Anhe und der ununterbrochenen Befriedigung der täglichen Bedürfnisse des Volkes sieht.

Indem wir an die Spitze unserer Sorgen den Gedanken stellen, wie die Lebensführung des zahlreichsten unserer Stände, des Bauernstandes am besten geregelt werden kann, bemerken wir, daß diese Angelegenheit gemäß unseren Anweisungen bereits der Erörterung unterliegt. Gleichzeitig mit einer detaillirten, an Ort und Stelle ausgeführten Ueberprüfung der anfänglichen Absichten des Ministeriums des Inneren finden jetzt Beratungen durch eine ausgewählte Anzahl der erfahrensten Personen der höchsten Verwaltung über die wichtigsten Fragen des Bauernlebens statt, welche auf Grund von Erfahrungen und Aeußerungen bei der Untersuchung der allgemeinen Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Gewerbes in den örtlichen Comitès gewonnen wurden. Wir befehlen, daß die durch diese Arbeit zu schaffenden Gesetze über die Bauern mit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in Einklang gebracht werden und hiedurch die Aufgabe einer dauernden Sicherung dieses Standes erleichtert werde, dessen Angehörige durch die Verordnung des Czarbefreiers als vollberechtigte Landesbürger anerkannt worden sind.

Indem wir ferner auch weitere Gebiete und selbst die fernsten Volksbedürfnisse in Betracht ziehen, sehen wir es als unaufschiebbar zur regelrechten Festigkeit des staatlichen und öffentlichen Lebens an:  
 1. Daß wirksame Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes als der wichtigsten Stütze des Thrones und des autokratischen Reiches ergriffen werden, damit die unverlegliche und für Alle gleiche Beobachtung der Gesetze für sämtliche uns untergebenen Obrigkeiten und Persönlichkeiten als erste Pflicht angesehen werde, deren Nichterfüllung unvermeidlich die gesetzliche Verantwortung für jede willkürliche Handlung nach sich ziehen

## Feuilleton.

### Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.  
 (9. Fortsetzung.)

Längere Zeit sah Ribbeck regungslos auf seinem Plage, dann erhob er sich und schritt leise an den Tisch heran, auf welchem noch die Lampe brannte. Sein Gang war plötzlich sicher geworden und durchaus nicht tastend, wie er Blinden eigenthümlich ist. Nachdem er sich von dem festen Schläfe Grabow's überzeugt hatte, öffnete er seine Kleider auf der Brust und zog eine schwarze Ledermappe hervor, die er an einem Bande um den Hals trug. Als er jetzt die blaue Brille abnahm, zeigte es sich, daß dieser vermeintliche Blinde vollkommen gesunde Augen besaß. Mit einem häßlichen Lächeln flüsterte er, den Inhalt der Mappe betrachtend: „Haha, sie halten mich wirklich für blind, auch der Trunkenbold dort, dem ich mich schwerlich würde zu erkennen gegeben haben, wenn ich geahnt hätte, daß er mich zu seiner Schwester bringen würde. Die Frau ist gefährlich mit ihrem Verdacht. Ja, ja,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, ein dünnes Büchlein aufschlagend, „wenn Jemand diese Zeilen in die Hände bekäme, wäre ich verloren. Wie oft schon wollte ich diese Selbstanklage vernichten, die ich in einer schwachen Stunde niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah!“ lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Was es an meinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Entföhner des alten Grabow dienen. Mit diesem löblichen Vorlatz erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ setzte er cynisch hinzu, „und die ich in schwachen Stunden niedergeschrieben, aber immer hielt

fol. Dadurch sollen denjenigen Personen, die durch willkürliche Handlungen Schaden erlitten haben, die Mittel zur Erreichung eines Rechtspruches erleichtert werden.

2. Daß wir den örtlichen und ständischen Einrichtungen eine möglichst ausgedehnte Teilnahme an der Verwaltung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Wohlfahrt überlassen, indem wir ihnen hierzu die notwendige Selbstständigkeit innerhalb der gesetzlichen Grenzen verleihen, unter den gleichen Bedingungen zur Tätigkeit in diesen Zweigen Vertreter aller Theile der an den örtlichen Angelegenheiten interessirten Bevölkerung berufen und zu dem Zwecke der möglichst erfolgreichen Befriedigung der Bedürfnisse derselben außer den bisher bestehenden Gouvernements- und Kreis-Semstwo's weitere Einrichtungen bilden und in engster Verbindung mit ihnen auch Einrichtungen zur Verwaltung von localen Wohlfahrtsangelegenheiten auf Grundstücken kleinen Umfanges.

3. Daß behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor Gericht die notwendige Einheit in der Ordnung des Gerichtswesens im Reiche eingeführt und die erforderliche Selbstständigkeit der gerichtlichen Anordnungen sichergestellt werde.

4. Daß zur weiteren Untersuchung der von uns gefaßten Maßnahmen zum Schutze des Lohnes der Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten und Gewerben, für die Einführung der staatlichen Versicherung der Arbeiter Sorge getragen werde.

5. Es sind durchzuführen die zur Zeit der heillosen Erreichung der verbrecherischen Thätigkeit der Feinde der öffentlichen Ordnung erlassenen gerichtlichen Ausnahmestimmungen, deren Anwendung verbunden ist mit einer bedeutenden Erweiterung des Gültigkeitsbereiches der administrativen Obrigkeit. Hierbei ist Sorge zu tragen für die mögliche Einschränkung der Gebietsgrenzen, in welchen diese Ausnahmestimmungen sich ausdehnen, sowie dafür, daß die durch dieselben hervorgerufenen Beschränkungen der Rechte der Privatpersonen nur in jenen Fällen eintrete, wo thätiglich die staatliche Sicherheit bedroht ist.

6. Zur Festigung meines, in dem Manifeste vom 11. März 1903 ausgedrückten Herzenswunsches, die durch die Grundgesetze des Reiches geheiligte Unantastbarkeit in Glaubenssachen zu schützen, unterwerfen wir die Gesetze über das Recht der Sectirer, sowie über Personen nicht orthodoxen und nicht christlichen Bekenntnisses einer Durchsicht und ergreifen gegenwärtig unabhängig hievon auch in selbstständiger Beziehung die entsprechenden Maßnahmen zur Beseitigung aller nicht direct im Gesetze angeordneten Einschränkungen.

7. Die Ausführung der Durchsicht der bestehenden Ordnungen, welche die Rechte der Ausländer und der Eingeborenen in besonderen Gebieten einschränken. Aus der Zahl dieser Bestimmungen sind künftig nur diejenigen aufrechtzuerhalten, welche durch die gegenwärtigen Interessen des Reiches und im öffentlichen Nutzen des russischen Volkes bedingt sind.

8. Daß aus den gegenwärtig in Kraft stehenden Verordnungen über die Presse überflüssige Einschränkungen beseitigt werden und daß das gedruckte Wort in klar bestimmter gesetzlicher Grenzen gebracht werde, damit dadurch der heimathlichen Presse gemäß der vorgeschrittenen Bildung und der ihr in Folge dessen zunehmenden Bedeutung die Möglichkeit geboten werde, ihren hohen Beruf zu erfüllen, eine wahre Verkünderin aller Bestrebungen zum Nutzen Rußlands zu sein.

Indem wir auf diesen Grundlagen eine Reihe von bereits in der nächsten Zukunft bevorstehenden großen inneren Umgestaltungen vorschreiben, von denen ein Theil nach früher von uns erlassenen Anweisungen bereits der vorläufigen Untersuchung unterliegt, halten wir es bei der Wichtigkeit und Wichtigkeit dieser Umgestaltungen für gut, zu bestimmen, daß die Geschäftsordnung für die Beurtheilung der Mittel zur möglichst schnellen und vollständigen Durchführung der Verwaltung dem Minister-Comité obliegt. In Folge dessen befehlen wir: Das Minister-Comité hat über jeden der angeführten Gegenstände eine Prüfung anzustellen, wie unsere Absichten auf die beste Art in's Leben gerufen werden können und uns innerhalb kürzester Frist seinen Beschluß über die weitere Ausgestaltung der vorliegenden Maßnahmen in der vorgeschriebenen Ordnung zu unterbreiten. Ueber den weiteren Gang in der Ausarbeitung der in Rede stehenden Gegenstände hat das Comité uns zu berichten.

Nicolaus.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. December.

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde das königliche Handschreiben betreffs der Vertagung des Reichstages verlesen. Minister-Präsident Graf Tisza forderte das Haus auf, bevor die Regierung noch andere Verfügungen treffe, ihm eine kurze Indemnität zu dem Zwecke zu bewilligen, daß die Wahlen mit Umgehung des Ex-lex vorgenommen werden können. Die Opposition machte großen Lärm. Graf Apponyi erklärte Namens der Opposition, daß, nachdem Graf Tisza die „Lex Daniel“ (provisorische Geschäftsordnung) auch im künftigen Reichstage anwenden wolle, was gesetzwidrig sei, die Opposition die Indemnität

Schatten an ihnen vorüberhüchten, hatten keine Blicke für sie, und je weiter sie vorwärts gingen, desto tiefer umfing sie der stille Frieden des mächtigen Fortes.

Ein Gespräch wollte heute nicht so recht in Fluß kommen. Hedwig war jaghaft, und auch Willi konnte nicht sogleich den freien, herlichen Ton von früher anschlagen. Ein jedes fühlte, daß etwas zwischen ihnen lag, etwas Unausgesprochenes, vor dessen Berührung sie sich scheuten, und das doch enthüllt werden mußte.

Da fiel dem nach einem Gesprächsthema suchenden, jungen Manne ein, daß er ja noch so gut wie gar nichts von ihr wußte, und da er lieber neugierig als langweilig erscheinen wollte, so begann er frisch darauflos zu fragen nach ihrer Vergangenheit, nach ihren Erlebnissen und ihren Plänen und Sorgen.

Sie gab ihm auf Alles in ihrer einfachen, ungezierter Weise Bescheid und erzählte schließlich, daß sie einst ein Präparandum besucht habe, um sich zur Lehrerin auszubilden.

„Ach! Lehrerin wollten Sie werden?“ fragte Willi überrascht. „Offen gestanden, dazu scheinen Sie mir ganz und gar nicht geschaffen. Das ist ein schwerer aufreibender Beruf, der eiserne Nerven verlangt. Sie sind eine viel zu sensible Natur! Sie wären unglücklich geworden, glauben Sie mir!“

Sie brach in ein fröhliches Lachen aus. — „Da irren Sie sich sehr! Ich wäre im Gegentheil sehr glücklich gewesen, schon um des besseren Einkommens willen. Beruf und Reizung deckten sich also vollständig, aber ich mußte verzichten. Damals, nach dem Tode meines Vaters, hatte ich die Pflicht, Brod zu erwerben; meine Mutter lag krank, die Wärterin kostete viel.“

Sie waren währenddem in die Charlottenburger Chaussee eingezogen, und hier machte ein unerwarteter Anblick Hedwig plötzlich verhalten. Nicht vor ihnen gingen ihr Onkel Rudolf und der Dreihörner Spieler Ribbeck, letzterer sehr gebückt unter der Last seines Instrumentes. Das Paar hatte augencheinlich die Nachbarstadt Charlottenburg mit seinem Besuche beglückt und befand sich jetzt auf dem Heimweg. Hedwig durchrief es eisfält. Wenn sich ihr Onkel zu erkennen gab, welchen Eindruck mußte das auf ihren Begleiter machen? Sie hätte vor Scham in die Erde sinken müssen! Die Angst vor der unausweichlichen Begegnung drehte ihr die Beine zusammen, und unwillkürlich hemmte sie ihre Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

nicht bewillige. Graf Tisza erklärte, daß dem Abgeordnetenhaus nunmehr nichts übrig bleibe, als am 3. Januar zusammenzutreten, um die königliche Thronrede anlässlich der Auflösung des Reichstages anzuhören. Graf Julius Andrássy legte die Gründe dar, warum die Dissidenten die Indemnität nicht bewilligen. Hoch, Ugron und Kolonyi bewilligten sie gleichfalls nicht. Die Indemnitäts-Debatte wurde geschlossen und die nächste Sitzung für den 3. Januar anberaumt. Der Präsident beantragte, daß anlässlich des Neujahrs im Wege des Präsidiums dem Könige die ehrwürdigen Wünsche des Abgeordnetenhauses ausgedrückt werden. Die Opposition beantragte, daß dies im Wege einer Deputation geschehe. Der Antrag des Präsidiums wurde angenommen und die Sitzung geschlossen.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Zeitpunkt der Wiederankunft der österreichisch-ungarischen Unterhändler ist bisher hier nicht bekannt. Von deutscher Seite wird die baldigste Fortsetzung der Verhandlungen gewünscht, da der Reichstag am 10. Januar wieder zusammentritt. Es ist richtig, daß bezüglich der Industriezölle noch jene Differenzen bestehen, auf welche am 26. d. eine ankündigend von offizieller Seite stammende Auslassung hinweist. Diese Differenzen bilden jedoch nicht das entscheidende Moment. Den Mittelpunkt der Schwierigkeiten bildet nach wie vor die Bihconvention. Es ist nicht sowohl der Inhalt der Bihconvention, welche den Gegenstand der Controversen bildet, als die von österreichisch-ungarischer Seite erhobene Forderung nach Sicherung der thätiglichen lokalen Ausführung des Vertrages von deutscher Seite, die in einer Localitätsklausel nach Art der zwischen Koberger und Szöll vereinbarten, gefunden werden soll.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ vom 27. d. berichtet: Die Conferenzen des russischen Ministerrathes in Jaroskoje Selo am Freitag und Samstag führten zu dem Compromiß, durch einen Ukas des Czars eine Reihe von Reformen zuzugestehen, jedoch im Sinne einer strengen Wahrung der Autokratie. Nicht wenig zu diesem Entschlusse beigetragen haben die Czarin, die Czarin-Mutter und Großfürst Alexander Michailowitsch, ein Schwager des Czars und künftiger General-Admiral der russischen Flotte, sowie der Czar selbst. Wenn sich auch eigentlich alle Minister gegen die Einführung einer Constitution ausgesprochen hatten, so gestand doch jeder die Nothwendigkeit einer schnellen Durchführung gewisser Reformen zu. Witte bestand, nachdem er gegen die Einführung einer Constitution gesprochen hatte, nachdrücklich auf der schleunigsten Verwirklichung der in acht Punkten formulirten Reformen. Auf die Gemüthsart wird der Ukas Eindruck machen, auf alle Anderen aber nicht, da solche Verprechungen nicht zum ersten Male gemacht wurden. Durch Uebertragung der Ausführung an das Minister-Comité erhält dieses eine besondere Rolle. Die Bedeutung des Ministers Mirsky wird dadurch stark gemindert.

Wieder einmal lehnt Bulgarien die Verantwortung für die Folgen der Haltung der Türkei ab. Denn die Bulgaren sind, wie man weiß, nicht nur das Element der Ruhe und der Ordnung auf dem Balkan, sie haben auch darüber zu wachen, daß durch die Fortentwicklung keine Friedensstörung verursacht werde, aber wenn dieser Wächterdienst endlich über ihre Kräfte geht, so müssen sie natürlich die Last von sich abschütteln, selbst auf die Gefahr hin, daß Alles drunter und drüber geht, und da ist es doch lobenswerth, daß sie die europäischen Mächte im Vorhinein davon in Kenntniß setzen, damit nicht unversehens ein Unglück geschieht. Wahrscheinlich werden nun die europäischen Mächte, insbesondere diejenigen, die die Sache näher angeht, den Bulgaren in's Gemüth reden, sich doch um Europas willen noch eine Weile zu strapaziren und die Verantwortung für die Folgen immerhin noch zu tragen, wie schwer sie ihnen auch werden mag. Und man darf wohl annehmen, daß die bulgarische Regierung mit sich reden lassen werde, weil anders Europa die Verantwortung für die Folgen, die den Bulgaren erwachsen könnten, ablehnen müßte; und das wären vielleicht einigermaßen unangenehme Folgen. Womit aber nicht gesagt sein soll, daß die Politik der Türkei jetzt besser, vernünftiger und erträglicher sei, als je zuvor. Im Gegentheil; in Istanbul haust wieder der blanke Unverstand, durch den die Türkei es so herrlich weit gebracht hat; mühet keine selbstmörderische Politik, welche den europäischen Mächten die Rettungs-Aktion als schlechthin nutzlos macht erscheinen lassen, da es doch ganz unmöglich ist, Jemanden am Leben zu erhalten, der sich durchaus umbringen will. Ob man sich lange noch auf diplomatische Vorstellungen oder auf Demonstrationen wird beschränken können, muß unter solchen Umständen allerdings fraglich erscheinen. Hat man in Konstantinopel noch immer nicht die Empfindung, daß den europäischen Mächten die Erhaltung der Türkei keine größere Nothwendigkeit ist, als den Türken selbst, so ist aller Liebe Mühe verloren.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat für die Dauer des Jahres 1905 ernannt: zum Präsidenten der in Maros-Basarhely wirkenden Advocaten-Prüfungs-Commission: den Gerichtstafel-Senatspräsidenten Albert Dobai; zum Präses-Stellvertreter: den Gerichtstafel-Richter Dionys Szabo; zu Mitgliedern: die Gerichtstafel-Richter Anton Briskor, Stefan Hatfaludy, Dr. Lorenz Jilyés, Rudolf Jakab, Julius Kezser, Andreas Relemon, Alexius Nagy, Dr. Emerich Fridi Pap, Dr. Gabriel Pajoni, Dr. Rudolf Schuster, den k. Oberamwalts-Substituten Ladislaus Cilik, den Gerichtstafel-Präsidenten Alexander Bodo und den Präsidial-Secretär Johann Bella.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat die unbedolten Rechtspractikanten Josef Debreczeni beim Hermannstädter k. Gerichtshofe und Bela Baradi beim Nagylouder k. Bezirksgerichte zu bejolbten Rechtspractikanten ernannt.

Der Präsident der Marosbalarhelyer k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtshörer Benjamin Santha zum unbedolten Rechtspractikanten ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Ernst Rabdo zum Stellvertreter des beim Neuhäusler k. Bezirksgerichte in Verwendung stehenden anwaltshaftlichen Functionärs bestellt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Verzier Bundes der Landwirthe mit der Einreichungs-Klausel versehen.

(Die Arader Advocatenkammer) verlaubt, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Thomas Jenciu, mit dem Sitze in Paj, in die Advocaten-Liste aufgenommen hat.

(Januar-Fahrmarkt.) Von Seite des hiesigen Stadt-magistrates wird verlaubt, daß der Januar-Fahrmarkt 1905 wie folgt abgehalten wird, und zwar der Hornviehmarkt am 5. und 6., Pferdemarkt am 7. und 8., Waarenmarkt am 9. Januar 1905.

(Widmungen.) Für den Mädchenschulbau wurden gemwidmet: von Frau Wilhelmine Simonis, Finanzraths-Witwe, aus Anlaß des Todes ihres lieben Bruders Albert Schajer 20 Kr., von Frau Elise Bey, Spitalsverwalters-Witwe, statt eines welfenden Kranzes auf das Grab des Herrn Josef Spilka 5 Kr. — Für beide Spenden sagt herzlich Dank Julie Guif.

(Eislaufverein.) Montag den 2. Januar 1905 findet bei günstiger Witterung ein Eisfest statt bei Decorirung des Eislauf-

platzes, Militärmusik und Feuerwerk. Näheres belegen die Placate.

Morgen Freitag den 30. d. Abendlaufen von 5 bis 7 Uhr mit Musik.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Freitag bleibt unsere Bühne geschlossen. Samstag findet eine Aufführung von „Maria Stuart“ statt und ist in dem von Herrn Spielleiter Kunst inleitenen Stück unter ganzem Schauspielerpersonal beschäftigt.

(Der Beginn der Musikvereinsproben,) in denen jetzt eine kurze Unterbrechung eintritt, wird erst nach Neujahr bekannt gegeben werden.

(Calicot-Ball des Karpathen-Vereines.) Um aufgelauchte Zweifel zu zerstreuen und eventuellen Anfragen zuvorzukommen, gibt das Ball-Comité bekannt, daß neben Calicot-Costümen jede Art von Phantasie-Costümen und Ball-Toiletten, welche sich stila-mäßig den Calicot-Farben roth-weiß anpassen, zulässig ist. Das Comité beifügt hienut den Ballbesuchenden sowohl einen weiten Spielraum zur Vornahme von Geschmack, Geist und Humor eröffnet, als auch die practische Seite genügend berücksichtigt zu haben. Die Herren werden gebeten, wenigstens mit einem dem Milieu des Balles entsprechenden Abzeichen (Mantelchen, Blumen im Knopfloch etc.) zu erscheinen. Masken werden nicht eingefallen. Den Garbedamen bleibt selbstverständlich die Wahl ihrer Toiletten vollkommen uneingeschränkt. Die Einladungsarten werden in den ersten Tagen des Januar ausgegeben und zeigen im Drucke die geschmackvollen Farben des kommenden Balles.

(Feilbietung.) Freitag den 30. d. M., 9 Uhr Vormittags, kommen die Häuser Neuhäusgasse Nr. 12 bei der hiesigen Grundbuch-Behörde (Pruckenthalgasse) zum executiven Verkauf. Vadium 150 Kr. 10 H. Auktionspreis 1501 Kr. Die Realitäten werden auch unter dem Auktionspreis losgeschlagen.

(Aus dem zweiten Stockwerk abgestürzt.) Heute zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags ist ein etwa vierjähriges Mädchen des hiesigen Kaufmannes M. Klein aus dem Fenster seiner im zweiten Stock des Hauses Kleiner Ring Nr. 8 gelegenen Wohnung auf das Pflaster herabgefallen. Obwohl das Kind während des Sturzes nicht todt geblieben ist, dürfte es jedenfalls schwere inneren Verletzungen erlitten haben. Die auf dem steinernen Gehsteig wahrgenommenen Blutspuren ließen erkennen, daß das bedauernswerthe Geschöpf auch äußerlich verletzt worden ist.

(Dem Lebringsheime) hat Dr. Gustav Lindner, kön. Rath und Reichstags-Abgeordneter, zur Christbegehrung 30 Kr. gemwidmet. Für diese namhafte Widmung dankt auch an dieser Stelle die Direction der städt. Gewerbeschule.

(Socialisten-Congress.) Aus Klausenburg wird berichtet: Am 26. d. wurde hier der zweite Congress der siebenbürgischen socialdemokratischen Partei eröffnet. Die Arbeiterschaft der Stadt war sehr zahlreich erschienen. Ueberdies waren die Städte Szamosújvár, Dés, Kronstadt, Jilab, Szilagyókönyo, Szilagyócsék, Székely-Udvarhely, Gishleroda, Sepsi-Szent-György, Szahreg, Felbény, Nagenyed, Hermannstadt, sowie viele andere Städte durch Delegirte vertreten; aus Budapest war der bekannte Socialistenführer Desider Bokanyi anwesend. Zur Verhandlung gelangten die für den ersten Congress fest bestimmten Punkte der Tagesordnung; dann wurde darüber berathen, in welcher Weise die Bewegung intensiver gestaltet werden könnte. Besondere Interesse begegnete derjenige Punkt der Tagesordnung, der sich mit der Stellungnahme in der Nationalitätenfrage befaßte. Die Tendenz, die Nationalitäten gegen einander zu verhetzen, wurde sehr scharf angegriffen und die von nationalitätlichen Agitatoren betriebene Politik entschieden verurtheilt. Zum Schluß wurde die Solidarität der Arbeiterschaft ohne Unterschied der Nationalität nachdrücklich betont.

(Verschiedenes.) Am 24. d., 5<sup>30</sup> Uhr Früh stieß in der Station St. Valentin eine Verichublocomotive mit voller Geschwindigkeit auf den aus Budweis einfahrenden Güterzug; dabei wurden mehrere Waggons zertrümmert. Der Maschinenführer der Verichublocomotive erlitt schwere Verletzungen, so daß er hienächst von der Unfallstelle weggetragen wurde. Die Ursache des Zusammenstoßes liegt in der falschen Signalgebung durch das Verichubpersonal. — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Nacht vom 25. auf den 26. d. Mts. in der Station Marchtrenk. Der dieser Station zugetheilte Streckenbegleiter Helmhardt verließ nach Beendigung seines Dienstes gegen 2 Uhr Nachts die Station. Hierbei dürfte er zur Abführung des Weges den Bahnförper überquert haben und von dem in Eizug um 3 Uhr 50 Min. Früh eintreffenden Schnellzuge erfaßt worden sein. Der Leichnam Helmhardt's und der Cadaver des ihn begleitenden Hundes wurden von dem um 5 Uhr 45 Min. die Unfallstelle zwischen Marchtrenk und Forling passirenden Personenzuge aus bemerkt und vom Zugpersonal geborgen. — Die dem Alfred Sitahny gehörige, am Iglawa-Flusse der Gemeinde Trebitch gelegene Dampf- und Wassermühle ist sammt allen Mähdewerten und Borräthen niedergebrannt. Der Schaden, der durch die Verichörung gedeckt ist, beträgt 140.000 bis 160.000 Kronen. — Der Schnellzug Nr. 206 fuhr am 26. d. Nachmittags in Lindau im Rangierbahnhofe in einen leeren Zug. Zwei Reisende wurden hierbei leicht verletzt.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus New-York gemeldet: In Oldtown (Maryland) brannte in Folge einer Explosion von Erdöl ein Schuppen nieder, in dem fünfzig Bahnarbeiter untergebracht waren. Eine aus mehreren Köpfen bestehende Familie Namens Rimarick ist dabei um's Leben gekommen. Es wird ein Verbrechen vermutet.

(Erordnung eines pensionirten Ministerialrathes.) Wie man aus Stuhlweissenburg schreibt, wurde am 27. d. Früh der Doancker Gutsbesitzer und Ministerialrath in Pension Gabriel Gondol in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der 80-jährige Greis war Junggeselle, seinen Haushalt verließ eine hiesige Wirthschafterin. Gondol war durch mehrere Kugeln erschossen worden, welche höchstwahrscheinlich aus einem Jagdgewehr herrührten. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß kein Raubmord vorliege. Die Gendarmerie leitete die Untersuchung ein.

(Eine Antiduell-Liga polnischer Frauen.) Aus Lemberg berichtet man: Auf Veranlassung der Fürstin Czartorska, der Gemahlin des Herrenhausmitgliedes Fürsten Georg Czartorski, hat sich hier ein Frauenverein gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, im Kreise ihrer Familien und Bekannten für die Principien der Antiduell-Liga entschieden und mit Ausdauer einzutreten, sowie diesbezüglich in erzieherischer Weise auf die gegenwärtige Generation einzuwirken. Der Aufruf zum Beitritt in die Liga ist von sämtlichen Fürstinnen Czartorski, Lubomirski, Sapieha, Sanguszko, ferner von der Gemahlin des Statthalters Gräfin Potocka und anderen Damen der polnischen Gesellschaft unterfertigt.

(Der 300. Geburtstag Rembrandt's.) Aus Amsterdam wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Sowohl in Amsterdam, wie in seiner Vaterstadt Leiden ist man mit umfassenden Vorbereitungen für die 300-jährige Feier des Geburtstages Rembrandt's (im Jahre 1606) beschäftigt. In Leiden hat man beschlossen, ein Denkmal für den großen Meister zu errichten, zugleich aber auch eine Ausstellung aller seiner Gemälde zu veranstalten, welche er bis zum Jahre 1632, in welchem er nach Amsterdam überriedete, gemalt hat. Was Amsterdam betrifft, so wird sich die Feier hauptsächlich um den Anbau am Reichsmuseum concentriren, welcher bis zu diesem Zeitpunkte wohl so weit fertig sein wird, daß „Die Nachtwache“ in ihm endlich die ersehnte Ruhe und den ihr würdigen Platz findet.

— (Feuerlärm in zwei Berliner Theatern.) Aus Berlin meldet man vom 27. d.: Auf zwei Berliner Bühnen hat während der Feiertage Kurzschluß eine allerdings geringe Feuergefahr veranlaßt. Im Metropol-Theater entstand der Kurzschluß kurz nach dem Ende des Lichtballets in dem elektrischen Bouquet einer Tänzerin. Die kleine Flamme wurde rasch erstickt. Im Lessing-Theater entstand Kurzschluß in einer elektrischen Sicherung während der Nachmittags-Vorstellung am zweiten Feiertage. Die Verückte eines Schauspielers, welcher der Sicherung zu nahe gekommen war, gerieth bei offener Scene in Brand. Das Publicum wurde unruhig und mehrere Besucher wollten bereits das Theater verlassen, als der Schauspieler die Verückte vom Kofse riß und die Flammen auf dem Boden erstickte. Ohne weitere Störung konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

— („Millenniumtelep“ [Rebikule] Nagypö.) Kein landwirthschaftlicher Zweig ist so ertragreich, wie die Traubenkultur. Die „Millenniumtelep“-Rebikule, welche unter staatlicher Aufsicht und mit staatlicher Subvention gegründet wurde, ist die verläßlichste Bezugsquelle von Rebenerzeugnissen, nachdem dieselbe derzeit die größte und leistungsfähigste Rebikule des Landes ist. Diese Musterrebe entwickelte sich unter der sachmännlichen Leitung des Eigentümers Karl Buding zu einer Rebikule allerersten Ranges, wovon die untenangeführte Königl. ung. Notariats-Urkunde Jedermann überzeugen soll. (Abdruck, überjert vom ungarischen Text) (B. H.) Zeugniß: Unterfertigte bezeugen hiermit, daß wir auf der „Millennium-Anlage“, gelegen auf den Hötern Nagypö und Nagypömetkös, Eigenthum des Herrn Karl Buding, im Jahre 1904 von folgenden Rebenerzeugnissen Kenntniß haben: 13 1/2 Kat.-Joch Mutterrebenkulturen von den Sorten Riparia Portalis (Bloue de Montpellier), Bitis Solonis und Rupestris Monticola (Rupestris du Lot) mit 37.125 Stück Mutterstöcken; 3 1/2 Kat.-Joch Grünelungskulturen mit circa 300.000 Stück teilweise Schnittgrünelungen, teilweise 2-jähriger Stupfergrünelungen, schließlich 27 1/2 Katal.-Joch Eblungs- und Stupferkulturen mit circa 4.000.000 Stück verschulden Holzgebunden und 1.000.000 Stück amerianischen und europäischen Stupfern. Nagypö, den 30. Juli 1904. Johann Gabor und Georg Vincze, diplom. Winger, Anlage-Aufsicher. Heinrich Grün, Buchhalter, Rechnungs-Official. Anton Buding, Denolog, Anlagen-Leiter. (B. H.) Laut unter Zahl 179/1904 unten beschriebenen Orte und Lage ausgenommenem Protocoll befähigte hiermit, daß die mir bekannten Herren Heinrich Grün, Buchhalter, Rechnungs-Official, und Anton Buding, Anlagen-Leiter und Denolog, ferner Johann Gabor und Georg Vincze, diplom. Winger und Anlagen-Aufsicher, deren Identität mittelst Documentes nachgewiesen wurde — sämtliche Nagypöer Anlagen —, das obige Zeugniß vor mir eigenhändig unterfertigten. Nagypömetkös, den 30. Juli 1904. Géza Simonich m. p., königl. ung. öffentl. Notar. — Mit Nächstem werden wir auf die auch das Eigenthum des Herrn Karl Buding bildende Palaczer und Knezer 300 Kat.-Joch große Anlage, nebst 1027 Stück beglaubigter Danks- und Anerkennungsdiplomen mit der completen Beschreibung des „Millenniumtelep“ zurückkehren.

— (Studenten und Kritiker.) Aus Heidelberg wird gemeldet: Das Heidelberger Corps „Suevia“ ließ durch seinen Ersthelfer dem Chefredacteur des „Heidelberger Tageblatt“ eine und dem Theaterreferenten deselben Blattes zwei Herausforderungen zu schweren Sabelduellen überbringen, weil in einer Theaterkritik in diesem Blatte das ungebührliche Verhalten von Mitgliedern der „Suevia“ während der jüngsten Sonntags-Vorstellung im Stadttheater energisch gerügt wurde.

— (Eine schwedische Grubreform.) Man schreibt aus Stockholm, 21. d.: Einer in bestem Sinne „galanten“ Damenwelt darf sich die männliche Bevölkerung der schwedischen Stadt Haparanda erfreuen. Durch einstimmigen Beschluß der städtischen Verwaltung ist der städtischen Haparanda-Bevölkerung nämlich öffentlich kund und zu wissen gegeben, daß man bei Eintritt stärkerer Temperaturrückgänge ein- für allemal auf die übliche Grubform durch ebenerdiges Klüften der Hauptbedeckung Verzicht leisten und statt dessen mit dem einfacheren und vor Allem in hygienischer Beziehung vortheilhafteren Verfahren der militärischen Begräbnisweise zu begnügen willens sei. Die rücksichts-volle Kundgebung ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß auch bei Eintritt größerer Kälte nach ärztlicher Erfahrung die Statistik der Kopf-erkrankungen unter der Herrschaft regelmäßig eine auffällige Steigerung erkennen läßt. Um den Herren der Schöpfung die Vornahme der er-wünschten Grubbeziehung nicht allzudröher zu machen, ist übrigens in der fraglichen Kundgebung der mögliche Vorbehalt eingeflochten, daß die Grubvereinfachung nur an solchen Tagen in Gültigkeit tritt, wenn das Thermometer mindestens einen Räststand von 20 Grad anzeigt. An „milderer“ Tagen dagegen bleibt Alles beim Alten.

— (Endlich ein Schleiftag) ist jetzt der lebhafteste Wunsch unserer Jugend und die Wetterchancen werden allgemein eifrig discutirt. In der That ließ der erlebte Frost nicht lange auf sich warten. Die sorgsame Hausfrau, der Lehrer, der Beamte prüften die Heizrichtungen und Viele empfanden die paar lauen Tage als eine kostbare Gnadenfrist vor dem nahenden Lamento. Mancher Kachelofen, der bei dem jetzt täglich nothwendigen kurzen Einheizen durch uneträgliche Hitze lästig fällt, wird, wenn die Kälte erst da ist, nicht mehr ausreichen, einzelne Zimmer werden als unweiblich für den Winter überhaupt abgeperrt und die grimmige Kälte des Morgens macht das Aufstehen und Früh-stücken, sowie die ersten Schul- und Bureaustunden recht ungemüthlich, während die Ueberheizung in den folgenden Stunden ebenfalls sehr lästig fällt. Mancher „Dauerbrenner“, den man vergangenes Jahr sunfel-nagelneu aus der Stadt bezogen, begegnet mißthätigen Widern, denn der müßige Kampf mit diesem eleganten Möbel ist noch in peinlicher Erinnerung. Als man ihm statt der theueren Antrazit die derbe Haus-mannskost in Gestalt der ortsüblichen Kohle bot, wurden die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Um derartige Unannehmlichkeiten bei Anschaffung eines Ofens zu vermeiden, ziehe man Geim's Druckschiff „Die Heizung und Ventilation“ zu Rathe, welche von der Firma P. Heim, Budapest, Thonetudvar, kostenfrei zu beziehen ist. Auch wer sich für elegante und dabei gut heizende Kamine oder Central-heizungen interessiert, wird es nicht zu bedauern haben, wenn er sich deshalb mit der genannten Firma in Verbindung setzt.

— (Eine Wespengerichte.) Die kürzeste bekannte Wespengerichte weiß das Londoner „Daily Chronicle“ zu erzählen. Es geschieht das nicht aus verzweifeltstem Stoffmangel, sondern weil Geister- und Wespengerichten von alterher zu englischen Weihnachts-Unterhaltung gehören und in England mit einer Virtuosität erfunden oder auch neu aufgeführt und erzählt werden, die man bei der sonst vielfach etwas dünnen Einbildungskraft der Bevölkerung kaum erwarten sollte. Die Geschichte des „Chronicle“ lautet folgendermaßen: Zwei einander widfremde Reihende fuhrn im Schnellzug von Schottland her nach Süden. Sie sahen einander auf zwei Eckplätzen gegenüber. Nach drei Stunden unverbürlicher Schweigens dachte der Eine, es sei doch wohl angezeigt, ein paar Worte mit seinem Reisegefährten zu wechseln. So hob er denn den Kopf hinter seinem Zeitungsblatte und bemerkte: „Mayprige Linie das, finden Sie nicht auch?“ — „Ja, recht wadlig“, erwiderte sein Gegenmann freundlich. „Vor drei Jahren habe ich auf dieser Linie meinen Tod gefunden.“

— (Unruhe bei der Mobilisirung.) Am 25. d. gegen 1 Uhr Nachmittags zog in Radom nach Schluß des Gottesdienstes in der katholischen Kirche eine, hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Volksmenge unter Vortragung rother Fahnen und singend durch die Haupt-

straßen. Entgegengetretene Patrouillen wurden mit Schüssen empfangen. Der Commandant des Infanterie-Regiments Nr. 26 wurde getödet und ein Gendarm verwundet. Von den Manifestanten wurde ein Mann getödet. Gegenwärtig erfolgt dort die Mobilisirung.

— (Der Hering als Ghestifter.) Aus London wird berichtet: Der Heringfischfang ist in diesem Jahre an der schottischen Küste sehr gut gewesen: die Folge davon ist eine bedeutende Zunahme der Heringfischungen unter den schottischen Fischern. In Dundee wurden am 18. d. neunzehn Paare in der Kirche aufgebeten. Die Männer verfielen durch den Verkauf ihres Fanges über reiche Geldmittel. In Yarmouth war die Heringfischung in diesem Jahre die zweitbeste, die man kennt. Im Ganzen wurden 39 672 Lasten Heringe gelandet; da jede Last etwa 13.200 Heringe enthält, fang man im Ganzen 523.660.400 Fische.

— (Der Sohn des Grafen.) Im Herbst vorigen Jahres starb in Petersburg der Chef eines gräflichen Hauses mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem dessen einziger Sohn zum Universal-erben eingesetzt war. Das Vermögen der einige Zeit vorher verstorbenen Gattin des Erblassers war auf Grund eines Erbvertrages auf diesen übergegangen, so daß das genannte Nachlassvermögen mehrere Millionen Rubel betrug. Im Zuge der Verlassenschaftsabhandlung nun erhoben die Geschwister des Erblassers Einspruch gegen die Gültigkeit des Testaments, indem sie plötzlich mit der Behauptung hervortraten, der eingesezte Erbe des verstorbenen Grafen sei nicht dessen legitimer Sohn, er sei vielmehr ein unterthobenes Kind. Sicher ist, daß der Erblasser und seine Gattin sich zur Zeit der Geburt des Erben in Kairo befunden haben und daß die Ehe des gräflichen Paares bis dahin — nach zehnjährigem Bestande — kinderlos war. Gemäß dem Hausgeetze der gräflichen Familie hätte, falls der Graf ohne legitime Nachkommenschaft gestorben wäre, dessen gesamtes Vermögen auf die Seitenlinie übergehen müssen. Die Angehörigen der Seitenlinie behaupteten nun, daß die Gräfin überhaupt nie ein Kind geboren habe und daß seinerzeit in Kairo die Geburt des Erben bloß fingirt worden sei. Den Angehörigen gelang es, die Heirath zu erlösen und ebenso auch die Amme, die Beide in der That sich bereit erklärten, den abenteuerlichen Vorgang zu bestätigen. Auch gelang es, jener Frau auf die Spur zu kommen, die die Mutter des Erben sein soll. Die russischen Erbprätendenten wendeten sich an Doctor Friedrich Ebogen, um gegen den in einem österreichischen Curorte seit Jahren weilenden Erben Klage zu führen. Dieser Tage kam jedoch zwischen den Parteien ein Vergleich zustande, durch welchen die Legitimität des Erben anerkannt, den Verwandten des Erblassers jedoch ein Drittel des Nachlassvermögens liberalisirt wurde.

— (Ein Sprachgenie) ist mit dem zu Christiania am 17. December verstorbenen Sprachforscher Dr. Sauerwein dahingegangen, wie es bei Mezzofanti nicht dagewesen. Sauerwein beherrschte ungefähr vierzig Sprachen und Dialecte, darunter Lappländisch, Sanskrit, Türkisch, Wendisch, Litauisch, Arabisch. Gelegentlich des Orientalistencongresses von 1899 machte er sich das Vergnügen, ein Buch herauszugeben, worin er den Congreß in 30 Sprachen begrüßte, und ein Friedensalbum, das für Friedensbestrebungen begeisterte Sprachgelehrte im vorigen Jahrzehnt verfaßt, enthielt Gedichte und sonstige Beiträge in 38 Sprachen. Doctor Sauerwein war der Sohn eines geistlichen und kamme aus Gronau in Hannover. Ursprünglich sollte er Theolog werden, doch zog ihn dann seine Neigung zu den Sprachforschungen. Viele Jahre stand er im Dienste der englischen Bibelgesellschaft und machte Uebersetzungen in allen Sprachen. Von dieser Gesellschaft bezog er auch eine mäßige Pension. Seit den letzten sechs Jahren lebte er im Gudbrandsdalen in Norwegen, wo er sich im Verkehr mit der Bevölkerung vollständig den gudbrandsdälischen Dialect aneignete. Er stand im Begriffe, Norwegen zu verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren, und hatte der Stellung „Apostosten“ einen Abschiedsartikel geandt, den die Zeitung am 11. d. veröffentlichte. In dessen wurde er von der Infuenza ergriffen, der er nun erlag.

— (Der Backpulver-Fabrikant Dr. A. Dettler in Bielefeld hat 10.000 Kronen ausgesetzt für Erfindungen oder Verbesserungen auf dem Gebiete der Nahrungsmittel- oder Haushaltungs-Industrie. Wer Neuerheiten abzugeben hat, wird gebeten, sich mit demselben in Verbindung zu setzen. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Die Kaiserin muß.) Der bekannte General Laudon hatte sich eine Art von militärischer Sprache angewöhnt, die er auch bei Hofe zu führen pflegte. Wenn er etwas von der Kaiserin Maria Theresia begehrte, so sagte er immer: „Eure Majestät müssen mir Das oder Jenes gewähren.“ Die Kaiserin gab ihm dann genehmlich lächelnd zur Antwort: „Nun, mein lieber Laudon, wenn ich wirklich muß, so muß ich's eben thun.“

— (Eine eigenthümliche Vergiftungsgeschichte) meldet man der „Röln. Zig.“ aus New-York: In Aliland (Kentucky) an der Mündung des Aber-River sanken zwei Frachtflöße. Die durchschäzte Mannschaft trank Hopsipiritus trotz der Giftmarke auf der Flasche. Beim Eintrinken meinte Einer: „Wir wollen Weihnachten feiern, wenn es Gift ist, sterben wir zusammen.“ Von 17 Mann der Besatzung sind bereits 10 gestorben; drei sind verkwümdert.

— (Ein entführter Millionärssohn.) Das räthselhafte Verschwinden eines jungen Mannes, der anlässlich der Ausstellung nach St. Louis gekommen war, erregte kürzlich in America ungeheure Sensation, umso mehr, da es sich um den Sohn eines Millionärs handelt. Am 16. November besuchte Stefan Putney, der 16-jährige Sohn eines millionenreichen Fabrikanten in Virginia, die Ausstellung in St. Louis in Begleitung einiger Anverwandten. Plötzlich verschwand er aus der Gesellschaft und bis vor acht Tagen fehlte jede Spur von ihm. Alle möglichen und unmöglichen Vermuthungen und Gerüchte wurden laut und Viele waren der Ansicht, daß es sich hier wahrscheinlich um einen Raub-wort handle. Am vergangenen Donnerstag erhielt der Bruder des Ver-schwundenen eine schriftliche Mittheilung, in welcher es hieß, daß sich Stefan Putney sehr wohl befinde und in guter Dbnut sei, doch würde er nur gegen eine im Schreiben genannte Geldsumme ausgeliefert werden. Die genaue Höhe des geforderten Betrages ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber wie groß die Summe auch sein mag, die Eltern des jungen Mannes sind bereit, selbst das höchste Lösegeld für ihren Sohn zu opfern. Man nimmt jetzt mit einiger Bestimmtheit an, daß die Ent-führung durch eine sehr verführerische Verführerin bewerkstelligt worden war und daß es in Folge Connivenz anderer, im Einverständnis handelnder Personen gelang, den verliebten Jüngling in der Umgebung von Saint Louis verborgen zu halten. Obwohl Stefan Putney erst sechzehn Jahre zählt, hat er bereits eine Höhe von sechs Fuß und wiegt — dieses Detail istgenen Einem die amerianischen Blätter nicht — beinahe 84 Kilogramm.

**Todtenjahre 1904.**

Januar. Prinzessin Mathilde Bonaparte. — R. u. l. Hauptmann I. Classe Johann Agatha. — Professor Peter Simon. — Der Neu-johler röm.-kath. Bischof Karl Nimely. — Ferdinand Mammlicher. — Staatsminister Albert von Maybach. — Reichstagsabgeordneter Josef Wolnar. — Herzog Friedrich Leopold von Anhalt-Deßau. — Garde-capitän G. v. C. Anton Freiherr von Wechtolsheim. — Reichstags-abgeordneter Victor Wisler. — Emil Franzos. Februar. Der ehemalige österreichische Landesverteidigungs-Minister Baron Julius Hofst. — Ottilie Tisha geb. Holles. — Apotheker Karl Müller sen. — Warrer Andreas Scheiner. — Josef Angermann. — Dr. Stefan Hann v. Hannenheim. — Rechtsanwält Arnold Friedmann.

März. Der pensionirte Vizakner Bürgermeister Josef Szöcs. — Stadtwirthschafter Gustav Albrecht. — Revilor Julius Leutich. — General-Truppen-Inspector G. d. C. Fürst Ludwig Windischgräß. — FML. August Weigl. — Herzog von Cambridge. — Fürst Karl Schwarzenberg. — FML. Johann Kocz v. Genisberg. April. Graf Tibor Karolyi. — Valer Werichschagin. — Gräfin Isabella von Spanien. — Josefina Vielz. — Samuel Smiles. — Warrer Michael Adolf Schuster. — Warrer Gerö Szab. — Admiral Makaroff.

Mai. Componist Anton Dvorak. — Forstinspector Nicolaus Szöcs. — Maurus Jofai. — Der berühmte Maler Professor Franz v. Lenbach. — Militäresident Henry Stanlen. — Warrer Josef Schullerus. — Erbgröbherzogin Pauline von Sachsen-Weimar. — FML. i. R. Georg Steffer. — Prinzessin Johann Georg von Sachien. — Gilarius Rutui. — Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz. — Großherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin.

Juni. Prinzessin Mary von Hannover. — Magnatenhaus-Mitglied Paul Szontagh. — Generalgouverneur von Finnland Bobritow. — Josef Freiherr von Bezecny. — Der pensionirte Präsident des öster-reichischen obersten Gerichtshofes, Karl v. Stremayer. — Baron Franz Ropcia. — Wilhelm Jordan. — Johanna Barbossi geb. Gräfin Rhédey.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 29. December.** Minister-Präsident Graf Tisa reiste gestern Abends nach Wien, um Sr. Majestät nochmals Bericht über die politische Lage zu erstatten und gleichzeitig hinsichtlich der Thronrede zur Auflösung des Reichstages das Nöthige zu veranlassen.

**Wien, 29. December.** Koeber überreichte gestern schriftlich die Demission des Cabinetes. Die Entscheidung ist vor Neujahr kaum zu erwarten.

**Petersburg, 29. December.** Vor Port Arthur herrscht Stille. Man glaubt, den Japanern mangle es an Munition.

**Freunden-Liste**

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Milkauf sammt Gattin, Hauptmann, Fabian, Ingenieur, Dr. Macchariu, Advocat, von Karlsburg; Schmidt, Unternehmer, von Prag; Jodel, Pferde-Händler, von Grafova; Stern, Holz-Händler, von Budapest; Jorudschak, Advokat, von Bukarest. Hotel Melzer. Vult, Decom, von Laaz; Gabriel, Lehrer, Schell, Rector, von Großholz; Guban, Theolog, von Gubinsk. Hotel Habermann. Broednan, Steinweg, von Udine; Baumann, Notar, von Algen.

(Eingegendet.) Die Klausenburger Filiale der „Fiumaner Kaffee-Import-Gesellschaft“, Mátyás Király-tér 12, liefert porto- und zollfrei zu Fiumaner Original-Preisen: Kaffee, Thee, Rum, Liqueur, Choco-lade, Cacao. — Das Wort „Kávé“ wird gratis verwendet.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.75	1880er Lose	156.50
4-%ige Kronen-Rente	97.45	Deherr-ungarische Bank-Actien	1630.-
3 1/2-%ige „	88.80	Ungarische Credit-Actien	803.50
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.-	Deherr-schische Credit-Actien	670.50
4-%ige Staatsanleihen	210.-	Deherr-ungar. Staatsbank-Actien	649.50
4-%ige Staatsanleihen	163.-	20 Francs-Scheine	19.05
4-%ige Staatsanleihen	97.75	Deherr-Reichsbank	117.57 1/2
4-%ige Staatsanleihen	120.-	Paris a vista	239.72 1/2
4-%ige Staatsanleihen	110.-	20 Francs-Scheine	95.32 1/2
4-%ige Staatsanleihen	110.-	K. u. l. Ducaten	11.35
4-%ige Staatsanleihen	110.-	20 Mark	23.51
4-%ige Staatsanleihen	110.-	100 Francs	99.50
4-%ige Staatsanleihen	110.-	100 Francs	99.50
4-%ige Staatsanleihen	110.-	100 Francs	99.50

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 28. December.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.65	3 1/2-%ige Deherr. Investitions-Rente	91.20
4-%ige Kronen-Rente	98.-	1880er Lose	156.-
3 1/2-%ige „	88.75	Deherr-ungarische Bank-Actien	1629.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.75	Ungarische Credit-Actien	804.-
4-%ige Staatsanleihen	210.-	Deherr-schische Credit-Actien	675.-
4-%ige Staatsanleihen	163.-	20 Francs-Scheine	19.07
4-%ige Staatsanleihen	97.75	Deherr-Reichsbank	117.60
4-%ige Staatsanleihen	120.-	Paris a vista	239.75
4-%ige Staatsanleihen	110.-	20 Francs-Scheine	95.35
4-%ige Staatsanleihen	110.-	K. u. l. Ducaten	11.32
4-%ige Staatsanleihen	110.-	20 Mark	23.50
4-%ige Staatsanleihen	110.-	100 Francs	99.50
4-%ige Staatsanleihen	110.-	100 Francs	99.50

**Hermannstädter Bühnen-Placours**  
vom 29. December.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Rei (Wien)	21.26	11.36	100 Mark (Silber)	21.25	11.70
Rei (Budapest)	92.90	93.30	100 Mark (Wien)	117.25	117.70
Rei (Göhr)	92.-	93.-	100 Mark (Göhr)	19.-	19.08
Rei (Wien)	21.50	21.70	100 Mark (Wien)	258.25	254.50
Rei (Göhr)	23.90	24.-	100 Mark (Göhr)	944.-	946.-

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Geseftigten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, der Frau

**Johanna Göbbel** geb. Zink,

Fleischhauereimeisters-Witwe,

welche am 28. d. M., halb 12 Uhr Mittags, nach langem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren ihr rastlos thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Freitag den 30. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der Friedhofs-Kapelle der evang. Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst einladen

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 28. December 1904.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als gezemende Nachricht angenommen werden.

Beherlich concessionierte Leichenbestattung und Leichenentrags-Unternehmung durch Salmar Balz & Sohn Kuten in Hermannstadt.

3. 10795/1904.

[1203] 2-3

### Hundmachung.

Auf Grund des §. 7 des Statutes über das Hundhalten wird den p. t. Hunde-Besitzern in Erinnerung gebracht, daß die **Hunde-Steuer für das I. Semester 1905** in der Zeit vom **2. bis 31. Januar 1905 einzuzahlen** ist.

Auch wird aufmerksam gemacht, daß für zur Jagd dienende Hunde **nur dann** eine Hundemarke zum ermäßigten Preise von 2 Kronen pro Semester ausgefolgt wird, wenn der Hunde-Besitzer mit einer Jagdarte versehen ist und diese bei Entrichtung der Hunde-Steuer vorweist.

Derjenige Hunde-Besitzer, welcher es versäumt, innerhalb der obigen Frist seinen Hund zu versteuern, begeht eine Uebertretung und wird mit einer **Geldstrafe bis 40 Kronen** bestraft werden.

Die **Einzahlung** der Hunde-Steuer erfolgt **Fleischergasse 2, 1. Etage rechts, Thür 3**, und zwar **nur an Wochentagen Vormittags von 8 bis 12 Uhr.**

Nagyszeben, den 24. December 1904.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Exitationen.

Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Jährnisse des Gabriel Krajcovic in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Sophie Beteg geb. Husfa in Samos-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Ansprüche auf die Concursmasse des Martin Kochs in Torda bis 31. Januar.

Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Ansprüche auf die Concursmasse des Jonas Holenzweig in Vajdas-Hunyad bis 31. Januar.

Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Ansprüche auf die Concursmasse des Alexander Welles in Karlsburg bis 30. Februar.

#### Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Milan Sajdobranski, zur Tagfahrt am 5. Januar zu erscheinen.

Dem Hofbischöflichen Bezirksgerichte an Michael Pal und an Zimie Fortuna, zur Tagfahrt am 14. Januar zu erscheinen.

#### Hundmachungen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte, daß Franz Medak aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Dem Kronstädter Bezirksgerichte, daß Emma Sindel geb. Susbeth aus Boltendorf unter Curatel gestellt wurde.

#### Erledigungen.

In Nagyar-Bozsa die Postmeister Stelle. Gesuche bis 27. Januar.

In Kronstadt die Kreisrichter Postmeister Stelle. Gesuche bis 10. Februar.

## Bonne,

die sowohl in der Wirtschaft, wie auch im Nähen und in der Anfertigung von Handarbeiten bewandert ist, wird zu einem 14- und 3-jährigen Mädchen und 7-jährigen Knaben gesucht.

Differte mit Photographie sind an Herrn **Heinrich Grosz, Szeged, Deák Ferencz-utca 24,** zu richten. [1206] 2-3

## Schriftseher,

die theilweise der romanischen Sprache kundig, finden **dauernde Condition** in der **Buchdruckerei Josef Marschall, Hermannstadt, Fleischergasse 12.** [1207] 2-3

## Die schönsten

Ansichts- und Künstlerpostkarten insbesondere auch für Neujahr sind in aussergewöhnlich grosser Novitäten-Auswahl zu billigen Preisen zu haben in G. A. Seraphin's Buchhandlungen: Heltauergasse 7 und vis-à-vis dem Rathhaus. Auf je 5 Karten wird eine Freikarte gegeben.

Die ergebenst gefertigte Unternehmung wünscht allen ihren geehrten Kunden

### ein glückliches Neujahr

und bittet, nur solche Knechte als von ihrer Unternehmung anzuerkennen, die mit nebenstehendem Bild versehene Neujahrswünsche abgeben.

Achtungsvoll

### Stuchlich's Unternehmung,

Saggasse-Entengasse.

[1218] 1-1

## A. Morawetz,

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfehlte dem geehrten p. t. Publicum sein reichfortirtes Juwelen-, Gold-, Silber- und Uhren-Lager für **Neujahrs-Geschenke.**

Bestrenomirtes Goldwaaren-Geschäft. Eigene Werkstätte für Neuarbeiten und Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie. — Achtungsvoll

[998] 38 A. Morawetz.

## Siebenbürger Gebirgsweine

von **Josef B. Teutsch, Schässburg,** reichste Auswahl edelster

**Dejert-, Tafel- und Tischweine** garantirt naturrein empfehlte [1194] 5-6

**Johann Billes, Hermannstadt.**

Präentkörbe zu Neujahrs-Geschenken. Postsendungen werden prompt befragt.

**Buchdruckerei „Cipografia“ Josef Marschall,** Hermannstadt-Nagyszeben, Fleischergasse Nr. 12.

empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller

### Buchdruck-Arbeiten,

als: Visite-, Adress-, Verlobungs- u. Vermählungs-Karten, Couverts, Memorandums, Rechnungen, Circulare, Preislisten, Tabellen, Werke, Zeitschriften, Plakate etc. etc. in allen Landessprachen bei kostenloser correctester Uebersetzung. Sauberste Ausführung. — Mässige Preise. [1195] 4

Grosse Auswahl in Ansichtskarten und Briefpapieren.

„Millennium-Anlage“ Nagyösz.



Billigste Preise!

### Schöne, haltbare Trauben

wird nur Derjenige haben, der den Preis-Katalog der grössten ungarischen Rebencultur, welche mit staatlicher Unterstützung und unter staatlicher Aufsicht gegründet wurde, gratis verlangt. [1065] 7-20

## Ein Clavier

ist aus freier Hand zu verkaufen. Täglich zu befechtigen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags im „Transsylvania“-Gebäude, Heltauergasse Nr. 5, II. Stock. [1209] 2

**Ein heller** verwendet stets

Dr. **Oetker's** Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei **Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.** [68] 24-26

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

## Haus-Kalender

für das Jahr **1905.**

Kleinoctav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1905 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Die Sonne — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle. Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt. Eisenbahnen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. **Ein Adjutant Bem's.** Von O. C. **Der Verfolgte.** Eine Erzählung aus dem ungarischen Volksleben. Von Julius Theiss. **Das Jahrhundert nach den Fürsten.** Von Johann Leonhardt. **Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende October 1904. **Der russisch-japanische Krieg.** Humoristisches. Mannigfaltiges und Gemeinnütziges. Inserate.

## Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

**Friedrich Roth** vormals **Adolf Reissenberger,** Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

## Neujahrs-Ausstellung!

**JULIUS ERÖS** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes **Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager** Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [235] 116

empfehlte billig und preiswerth alle Erzeugnisse der **Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.**